

01 – Ionisation

„Das kannst du nicht machen, Babette!“, zeter-te Jonathan beim ersten Crew-Treffen, „was hast du dir bloß dabei gedacht!“

„Was ist los?“, fragte ich verwundert.

„Wir müssen die Reise stornieren! Das geht einfach nicht, du hast nicht aufgepasst!“

„Ich hab dich auch lieb.“

„Zu dieser Zeit können wir einfach nicht weg-fahren. Hast du denn gar nicht in den Kalender geguckt?“

„Doch! Wieso?“

„Mensch, Babette, das ist ein No Go!“

„Was denn?“

„Du bist ne Frau, das verstehst du nicht!“

„Hä?“

„Männer verstehen bei sowas gar keinen Spaß!“

Ich spürte ein verräterisches Zucken hinter meinen Ohren, denn ich begann zu ahnen, dass es sich hier um alles andere als um einen Notfall handelte.

„Das ist nicht witzig!“, begehrte Jonathan auf, „was bist du bloß für ein Skipper! Wir hatten uns auf dich verlassen!“

Ich forschte in Milenas Gesicht. War sie der gleichen Meinung wie ihr Lebensgefährte? War dies ein gepaarter Angriff auf die Schiffsführung oder lachte sie insgeheim über Jonathans Testosteron-Ausbruch? Bei genauem Hinsehen entdeckte ich jetzt aber auch bei ihr dasselbe verräterische Zucken.

„Jonathan“, lachte ich erleichtert, „wir brauchen den Törn nicht zu stornieren. Ich verspreche dir hoch und heilig, dass wir kein einziges Spiel der Fußball-WM verpassen werden.“

Unser Törn war gerettet!

Und so plötzlich, dass ich nicht ausweichen konnte, fiel mir Jonathan um den Hals und drückte mich derart, dass mir fast die Luft wegblieb. Justus half mir aus der Klemme. Im Augenwinkel sah ich, wie er Jonathan auf die Schulter tippte.

„Finger weg, Jonathan!“, drohte Justus grinsend, „das da ist *meine* Frau.“

Ich kam wieder zu Atem und wir konnten zur Tagesordnung übergehen. Das Wichtigste zuerst: Hoch die Gläser zum Begrüßungsschluck. Dabei befolgten wir ein Ritual, das wir seit unserem ersten gemeinsamen Segeltörn pflegten:

Aufstehen – anstoßen – urelure¹

„Isset wieder jut?“

„Ja komm, vertragen wir uns wieder!“

„Hau weg die Brüh!“

Ah, dieser Aperol Spritz mit dem prickelnden Prosecco, eiskalt, ein unwiderstehliches Gift! Mediterrane Stimmung machte sich breit.

„Apropos Cocktail“, sagte Milena aufgeregt, als wir unsere Gläser und uns selbst wieder abgesetzt hatten, „jetzt muss ich euch mal was erzählen. Ich bastle gerade an der Kreation eines außergewöhnlichen Longdrinks. Es ist für einen Wettbewerb. Stellt euch vor – mein Chef – er will das Betriebsklima verbessern. Er lässt im August eine wilde Cocktail-Party steigen. Jeder von uns muss was zusammenmixen und dann wird verkostet. Danach weiß wahrscheinlich keiner mehr, ob er Männlein oder Weiblein ist. Aber dafür darf der Gewinner für ein Wellness-Wochenende zu zweit in ein Relax Hotel.“

„Wow“, rief Justus elektrisiert, „und? Hast du schon eine Idee?“

„Ja, nicht nur eine! Auf dem Törn werde ich sie alle an euch ausprobieren. Ihr seid meine Versuchskaninchen.“

„Och Menno!“, protestierte Justus, „du machst mir meine Rolle als gesetzter Cocktail-Mixer streitig!“

„Aber doch nur dieses eine Mal“, bettelte Milena, „außerdem kannst du mir so viele Tipps geben, wie dir in den Sinn kommen. Wenn ich gewinne, nenne ich meinen Drink nach dir. Aber ein paar bewährte Mixturen haben wir vier ja eh schon selbst auf unseren Reisen zusammengebraut.“

„OK“, sagte Justus, „in Ordnung. Dieses eine Mal. Meine Unterstützung hast du sicher.“

Das wird ja ein fröhlicher Segeltörn, dachte ich belustigt. Aber dann mein nächster Gedanke: oh, diesmal bin ich ja der Skipper. Wenn was schiefgeht, ist das *mein* Kopf, der abgerissen wird. Also setzte ich das grimmigste Gesicht auf, das ich im Vorrat hatte, und proklamierte:

„Alkohol auf *meinem Schiff* immer erst *nach* dem Anlegen! Oder Ankerwerfen! Keine Ausnahmen!“

„Haben wir doch bisher auch nie anders gemacht“, verteidigte sich Milena, „du bist aber heute ein unentspannter Skipper.“

Justus schloss sich der Meinung von Milena an, denn er sagte zu mir: „Babette, lass das biometrische Format aus deinem Gesicht fahren. Das steht dir nicht. Nase längs, Mund quer – du siehst jetzt

ganz genau so furchtbar aus wie das Bild auf deinem Ausweis.“

Der auch noch, dachte ich, netter Ehemann! Wie bekomme ich diesen Haufen bloß unter Kontrolle? Trotzdem fing das unkontrollierbare Zucken hinter meinen Ohren schon wieder an und die gestrenge Biometrie brach unter der Eigenwilligkeit meiner Lachmuskeln zusammen. Schließlich wusste ich ganz genau, dass ich mich auf diese Crew blind verlassen konnte. Ich hatte sie mir selbst ausgesucht für *meinen* Törn in *meinem* Lieblings-Revier.

„Apropos Skipper“, rief ich in die Runde, „wer will denn mein Co-Skipper sein?“

Plötzliche Stille im Raum. Jonathan guckte in sein Bierglas, Justus flötete ein Liedchen mit Blick zur Zimmerdecke – und Milena? Ihre Augen blitzen auf und ihr Mund formte ein Croissant mit den Spitzen nach oben. Und dann – ein herausfordernder Blick.

„OK, ich verstehe“, nickte ich, „abgemacht Milena, du bist mein Co-Skipper. Ha, ihr Jungs habt eure Chance vertan! Also gibt's Frauen-Power auf unserem Schiff!“

„Und auf *unserem Schiff* wird während der Fahrt auch *kein* Alkohol getrunken“, beeilte sich

Milena beizupflichten. Kometenhafter Aufstieg in die Führungs-Etage. Biometrischer Gesichtsausdruck, Nase längs, Mund quer. Sie gab sich alle Mühe. Und es reichte für ganze fünf Sekunden.

Zeit für einen weiteren Aperol Spritz.

Aufstehen – anstoßen – urelure.

„Isset wieder jut?“

„Ja komm, vertragen wir uns wieder!“

„Hau weg die Brüh!“

Die nächsten Rollen wurden festgelegt, nicht nur die wichtigen, sondern auch die lustigen. Ich fing mit der schwierigsten an:

„Justus...?“

„Ja...?“

„Du weißt, was dir blüht?“

„Hm.“

„Auf diesem Törn gilt Code-F.“

„Weiß schon, der Skipper ist ein Femininum. Also du kommandierst und ich bin der Befehlsempfänger.“

„Richtig. Und was noch?“

„Hm, du wirst keine Zeit für das Logbuch haben.“

„Ja, schlimm genug. Ich muss die schöne Aufgabe leider abgeben. Machst du das für mich?“

„Och Menno!“, klagte Justus, „bin ich nicht schon gestraft genug? Abgesägt als Chef von den Cocktails und jetzt auch noch Logbuch schreiben.“

„Eine Runde Mitleid für Justus!“

„Ooooh!“ – das kam dreistimmig und spontan.

„Und wenn ich ein Balureta² für euch schreiben soll“, fuhr ich fort, „müsst ihr stets ganz doll bemüht sein, mir reichlich Stoff zu liefern. Lachen erwünscht. Unser Revier gibt das her, dafür Sorge ich. Vor allem gute Liegeplätze für spannende Fußballspiele.“

„Ja! Klasse!“, rief Jonathan mit leuchtenden Augen.

„Macht also Quatsch so viel ihr wollt“, fuhr ich fort, „entspannt euch und seid ausgelassen, aber ernsthaft und zuverlässig in allen seemännischen Angelegenheiten. Schließlich will ich meine Crew gesund und munter zurückbringen.“

„Was haltet ihr von Crew-Shirts?“, fragte Milena, „ich mag am Liebsten Marineblau auf Türkis. Und wir brauchen ein knalliges Törn Motto.“

Hm – nachdenken.

Der Geistesblitz für ein Motto kam nicht sofort, aber das hatte noch Zeit. Stattdessen legten wir

heute ein paar weitere Rollen fest, einige davon waren in unserem Team von Anfang an gesetzt.

Justus zum Beispiel war unser bester Bordarzt und hatte als solcher den Spitznamen Doktor Strauss. Doktor ist klar und Strauss ist sein Lieblingskomponist. Nein, nicht der Johann mit den Walzern, sondern der Richard Strauss mit dem Rosenkavalier.

Milena war und blieb unser sprachbegabter Kommunikationsoffizier und opferte sich obendrein heroisch für die Bordkasse.

Ich machte den Smutje und bot wie immer meinen Brotbackservice an. Wer fehlte noch? Klar, unser Techniker.

„Jonathan?“, fragte ich.

Keine Antwort.

„Jonathan!“, rief ich, „wo steckst du?“

„Hier“, antwortete er von weit her, „bei der Arbeit!“

„Wo?“

„In der Küche.“

„Was machst du in *meiner* Küche?“

„Eure Spülmaschine weint.“

„Wie bitte?“

„Ich wollte im Kühlschrank ein neues Bier holen. Da sah ich eure Spülmaschine blinken. Das

arme Ding schrie nach Salz für den Ionenaustauscher.“

„Ihr wisst doch“, sagte Milena in mitleidigem Ton, „Jonathan muss *alles* reparieren, was ihm am Wegesrand begegnet und am Weinen ist.“

„Dem Ingeniör ist nichts zu schwör³“, rief er aus der Küche.

Ja, diesen Spruch hatten wir schon oft gehört.

„Danke für den Service, Jonathan“, lachte ich, „aber jetzt komm zurück, die Crew braucht dich.“

„Noch was kaputt?“

„Nein, aber wenn du nicht herkommst, wird ein anderer zum Käpt'n vom Gummiboot ernannt.“

„Bin schon da!“

Jonathan flitzte ins Wohnzimmer zurück.

„Käpt'n Blaubeergelee meldet sich zur Stelle.“

Am Ende der Tagesordnung ergriff ich die Gelegenheit, mir eine wichtige Botschaft vom Herzen zu reden:

„Ihr wisst, dass die Ionische See mein Lieblings-Revier ist, und auch, dass Milena und Jonathan zu unseren liebsten Mitseglern zählen. Beides – dieses Revier und diese Crew – wollte ich schon vor vier Jahren, als ich zum allerersten Mal Skipper war. Damals hatte ich nicht genug Schneid, mich durchzusetzen. Am Ende war

meine geliebte Ionische See in eine raue Ägäis verwandelt, wo der Meltemi endlos kachelte, und die Crew war um zwei Leute angewachsen.

Mein nächster Versuch zwei Jahre später, in der Ionischen See zu segeln, wurde mit einer ganz anderen Crew – auch beste Segelfreunde – in ein türkisches Revier umgeleitet.

Trotzdem waren alle beide klasse Segeltörns, die ich auf gar keinen Fall missen will. Aber jetzt, im dritten Anlauf gelingt es! Ah, wie ich mich freue, endlich mit euch...“

„Ich hab’s!“, schrie Justus plötzlich dazwischen, „ich hab unser Törn Motto gefunden. Was haltet ihr von *Ionisation*?“

„Ionisation...?“

„Ein Wortspiel“, erklärte Justus, „Ionische Inseln – Ionenaustauscher – *IONISATION*“

¹ Urelure = sich gegenseitig in die Augen (Ure) schauen
(lure)

² Balureta = **B**abettes **l**ustige **R**eise-**T**agebücher

³ Leitsatz von Daniel Düsentrieb aus Entenhausen